

Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt
mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenburg

Amtsblatt für Wildbad

Erscheint Wertags

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Verkündigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Beleggebühren in der Stadt vierteljährlich Mk. 1.50 monatlich 40 Pfg. Anzeigen nur 3 Pfg. von auswärtig 10 Pfg. die Zeilspalte. Bei allen württembergischen Postämtern und Postbüros im Orts- und Nachbarortsbereich vierteljährlich Mk. 1.50, außerhalb des Reichsgebietes Mk. 2.00. Bei Wiederholungen entsprechende Rabatte. Größere Anzeigen nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: freier Schwarzwälder.



Nr. 204

Samstag, den 1. September 1917.

34. Jahrgang

Sonntagsgedanken.

Die Kraft des Gemüts.

Das Höchste, was der Mensch besitzen kann, ist jene Ruhe, jene Heiterkeit, jener innere Friede, die durch keine Leidenschaft beunruhigt werden.

Der Philosoph Kant.

Was mir gebracht an Gold und grechen Schätzen,
muß mein Gemüt und dessen goldne Ruh
durch freies Tun und Fröhlichkeit ersetzen,
die schleucht vor mir das Haus der Sorgen zu.
Simon Dach.

Wochenrundschau.

Der Hauptausfluß des Reichstags hat sich wieder vertagt und in Tätigkeit bleibt zunächst nur der eben ins Leben gerufene Siebenerausschuß des Reichstags, der im Verein mit einem Siebenerausschuß des Bundesrats unter dem Vorsitz des Reichskanzlers zunächst einmal die Antwort auf die päpstliche Friedensnote zustande zu bringen helfen soll. Diese milde Form des Parlamentarismus wird nun einmal ein Versuch sein, von dessen Gelingen die etwa weiter einzuleitenden Reformen im Sinne einer Beteiligung der Volksvertretung an der Regierung abhängig sein sollen. Die Auswahl der Mitglieder ist, wie der Reichskanzler sagte, mit Sorgsamkeit, Ernst und Umsicht erfolgt; die Abgeordneten Erzberger und Scheidemann, die als die treibenden Kräfte anzusprechen sind, befinden sich aber nicht unter den Gewählten. Das dürfte seine Gründe haben.

Ueber die Verluste an Kampfmitteln unserer Feinde wurden amtliche Angaben veröffentlicht, die von zuständiger Seite in der „Deutschen Tageszeitung“ eine interessante Ergänzung erfahren. Darnach haben die Feinde bis Ende Juli 1917, soweit der bestimmte Nachweis darüber von deutscher Seite geführt werden kann — in Wirklichkeit werden die Zahlen nicht unwesentlich höher sein — 2298 Flugzeuge, 186 Fesselballone und 3 Zeppelinluftschiffe verloren, gegen den Gesamtverlust von 682 Flugzeugen auf unserer Seite. Ein Flugzeug kostet mit Bewaffnung, Ausrüstung usw. etwa 75 000 Mk., der Wert der zerstörten feindlichen Flugzeuge beträgt demnach 172 350 000 Mk. Ein Fesselballon kostet etwa 18 000 Mk. und ein Zeppelinluftschiff 750 000 Mk.; der Gesamtverlust beläuft sich somit auf 175 830 000 Mk. Weiterhin wurden erbeutet 12 000 Geschütze und 5 000 Maschinengewehre. An Kriegsgewinn haben die Feinde verloren 938 015 Tonnen und an Handelsschiffen rund 10 590 000 Tonnen. Von Feindesland war am Schluß des dritten Kriegsjahrs in unserem und unserer Verbündeten Besitz: in Belgien 28 800 Quadratkilometer, in Frankreich 19 220 QK., in Rußland 280 450 QK., in Rumänien 25 500 QK., in Serbien 85 867 QK., in Montenegro 4180 QK., in Albanien 20 040 QK., zusammen 455 057 Quadratkilometer.

Der Kriegsgewinn der Neutralen an Geld und Gold ist bekanntlich ein außerordentlich hoher. Bevor die Vereinigten Staaten selbst in den Krieg eintraten, sind etwa 16 Milliarden in das Land der unbegrenzten Erwerbsmöglichkeiten geflossen und aus dem feierlichen Schuldnerstaat ist der bedeutendste Gläubigerstaat der Welt geworden. Allerdings ist nicht zu übersehen, daß nicht geringe Ströme des gewaltigen Goldregens wieder im englischen Niederlois aufgefangen werden, da die größten Industrieanlagen, Werften, Bergwerke, Wälder usw. entweder ganz im Besitz des englischen Kapitals sind oder doch zu einem namhaften Teil von ihm abhängen. Japan, das sich nach verhältnismäßig leichten Kriegsanstrengungen seiner Industrie mächtig fördern, Hunderte und Aberhunderte von Millionen sind ihm zugeflossen, die es nun zum Ausbau seiner Flotte verwerten kann und die es in den Stand setzen, seine drückenden Schulden im Ausland abzutragen. Auch Japan ist jetzt Gläubigerstaat geworden. Die Lieferung von Lebensmitteln und vor allem die täglich steigenden Schiffsrachten haben, verbunden mit der sinkenden Valuta der kriegsführenden Länder, den Neutralen außerordentliche Einnahmen in

Dänemark, Holland, Schweden und Norwegen Dividenden, die den Stand vor dem Kriege um das Vielfache übersteigen. Selbst die Schweiz, die als Gelegenheitserwerbsquelle auch eine Handelsnotte sich zulegen wollte — was sich aber bis heute noch nicht verwirklichen ließ, denn auf alle künstlichen Schiffe legt die Entente die Hand — schwimmt im Gelde. Aber auch Spanien, das bisher immer mit großen finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte und das deshalb seine natürlichen Kräfte an Menschen und Bodenschätzen weder wirtschaftlich noch politisch ausnützen konnte, hat jetzt Reichthümer angehäuft. So wies die Bank von Spanien am 4. August 1917 einen Goldbestand von 1717 Millionen Pesetas (rund 1374 Millionen Mark) auf, ein Betrag, der für Spanien bisher unerhört ist. Dazu kommen noch 94 Millionen in den Händen von ausländischen Korrespondenten und 743 Mill. (594,4 Mill. Mark) Silber. Diesem Metallbestand von 2554 Millionen steht eine Notenausgabe von nur 2584 Millionen gegenüber, die also nahezu voll durch Metall gedeckt ist, während gerade das Mißverhältnis zwischen Noten und Deckung früher Gegenstand der Sorge für die spanische Finanzverwaltung gewesen war, da sie jede Entwicklung hemmte. Ähnliche Berichte kommen von Argentinien, das durch seine landwirtschaftliche Ausfuhr jetzt Jahressummen verdient, daselbe Argentinien, dessen Staatsbankrott von 1890 noch vielen deutschen Sparern, die sich argentinische Papiere hatten aufhängen lassen, in schmerzlicher Erinnerung ist.

Die Lage in Polen, die so lange unter dem vorgelamten Walle der Zensur ein nebelhaftes Geheimnis geblieben war, ist taghell erleuchtet durch zwei Vorläufer, die allerdings für den, der in der polnischen Frage sich ein unbefangenes Urteil bewahrt hat, keineswegs überraschend sind: die Verhaftung des Anführers der polnischen Legion, Pilsudki, und die Auflösung des polnischen Staatsrats. Pilsudki ist ein alter Verschwörer gegen das russische Jarentum; vor Jahren schon hat er Geheimbünde gegründet und militärisch organisiert, die, durch einen Eid verpflichtet, zu gelegener Zeit die Losreibung Polens erklampfen sollten. Aus diesen Geheimbänden setzte sich die durch viele Klänge bekannt gewordene „polnische Legion“ zusammen, die nach der Befreiung Polens durch die Deutschen unter dem Befehl des „Brigadiers“ Pilsudki gebildet wurde und von der man wunder was für eine Unterstützung im Kampf gegen die Russen erwartete. Aber Pilsudki und sein Generalstab wurden mit Organisieren nicht fertig; die polnische Legion, die angeblich einen so großen Zulauf gehabt haben sollte, rührte sich nicht, und als der Zar durch die Revolution gestürzt war und damit der Haß der Polen gegen den Zarismus seinen Brennpunkt verloren hatte, da war von einem Waffenbündnis mit den Deutschen keine Rede mehr. Die Desertionen in der Legion waren an der Tagesordnung und schließlich war nicht mehr zu verkennen, daß der Geheimbund insgeheim gegen Deutschland arbeite. Pilsudki, der mit Petersburg, Rom Paris und London über die Schweiz in Verbindung stand, wurde samt seinem „Generalsstabschef“ in dem Augenblick verhaftet, als er über die russische Grenze entfliehen wollte. Der polnische Staatsrat, der seit dem vergangenen Frühjahr aus seinem Begehren, von der Aufsicht der deutschen Befreier entbunden zu werden, immer weniger Gehl gemacht und überhaupt in steigendem Maße eine deutschfeindliche Gesinnung an den Tag gelegt hatte, ist seines Amtes entsetzt worden. Und das war höchste Zeit. Es ist erwiesen, daß von Polen aus Spionage und Verrat gegen die deutsche Bewegung geübt wurde und gegen diese Umtriebe ist vom Staatsrat, dem diese Dinge doch unmöglich ganz unbekannt geblieben sein konnten, nichts geschehen. Jetzt hat die deutsche Verwaltung in Polen wieder freie Hand. Die Polen haben gezeigt, daß sie für die Kundgebung der verbündeten Kaiser vom 5. November 1916, durch die in selbständiges Königreich Polen geschaffen werden sollte, noch nicht reif sind. Freilich wollten sie sei, vom Befreier wollten sie nichts wissen. Zu ihrer Befreiung hätten sie selbst keinen Finger gerührt, die ungeheuren Opfer Deutschlands liefen sie kalt. Es ist genau so gekommen, wie wir damals sagten: Es heißt die polnische Natur durchaus verkennen, wenn man von den Polen erwartet, daß sie ihren alten Haß in Dankbarkeit verwandeln. In solchen Dingen fehlte dem früheren Reich-

über England, Amerika und Italien. Den Polen wird man aber nun wohl deutlich zu verstehen geben müssen, wo Vorkiel den Kopf holt.

Ein russischer Nationalkongress hat in dieser Woche in Moskau getagt, dem 2500 Personen angewohnt haben sollen. Was der „Nationalkongress“ eigentlich bezweckt, ist wohl niemand so recht klar geworden, und aus den dort gehaltenen Reden konnte man auch nicht kläglich werden. Abgesehen von den sehr vernünftigen Worten des Generals Kornilow, der gegen die revolutionäre Untergrabung der Mannszucht im russischen Heere Anklage erhob, und abgesehen von einem Vorschlag des Fürsten Krapotkin, aus den zahlreichen, unter einander ganz fremden Völkern Rußlands eine föderative Republik zu machen, ist eigentlich nichts zur Sprache gebracht worden, was die Bezeichnung der Versammlung als „Nationalkongress“ rechtfertigen würde. Darauf weist auch die Zusammensetzung hin. Der Arbeiter- und Soldatenrat war nur spärlich vertreten, die radikalen Sozialisten (Maximalisten), die innerhalb der Arbeiterkraft und bei einem Teil des Heeres starken Anhang haben, fehlten gänzlich, dagegen beherrschte die kapitalistische Kadettenpartei, die in der Struktur des russischen Volksganges die dünnste Schicht bildet, den Kongress. Diese kriegsbebende Kadettenpartei aber ist die eigentliche Stütze Kerenskis. Er arbeitet für sie und sie für ihn. Kerenski ist niemals Revolutionär im Sinne des Arbeiter- und Soldatenrats gewesen. Er brauchte diese Elemente; die Proletarier mußten die Geschäfte besorgen, bei denen das Leben zu riskieren ist. Nun das aber erreicht ist, kann der Mohr gehen, und geht er nicht willig, so braucht Kerenski Gewalt. Er selbst hat das Sprinige dazu beitragen, die Mannszucht im Heere zu untergraben und die Katastrophe nach Innen und Außen herbeizuführen. Aber diese Katastrophe war es, die Kerenski brauchte, um seine ehrgeizigen Pläne durchzuführen. Wenn es recht drunter und drüber ging, dann war man schließlich froh, wenn es einen gab, der wieder Ordnung schaffte. Jetzt ist Kerenski einer der eifrigsten, der die Mannszucht im Heere wieder herstellen will; er läßt die „Ungehorsamen“, die sich von seinen Redensarten von Freiheit und Gleichheit betören ließen, zu Tausenden erschießen, er will straffe Disziplin, denn die Macht des „gehorsamen“ Heeres soll die Arbeiter- und Soldatenräte, die Maximalisten und andere Widerpenstige im Raum halten. Es ist freilich die Frage, ob Kornilows Absichten in die Pläne Kerenskis reiflos einmünden. Ihm, dem Soldaten, ist es um die Befundung des Heeres, um die Verteidigung des Landes zu tun; der schlaue Advokat von Kiew hat bei der Heeresreform in erster Linie keine eigenen herrschaftlichen Zwecke im Auge. Das geht aus der Rede hervor, die Kerenski bei der Eröffnung des Nationalkongresses hielt. Er malte die Zustände im Lande schwarz in schwarz; er ließ die russischen Truppen in Kurland zurückweichen, um einen deutschen Angriff auf Petersburg vorzutauschen u. beweisen zu können, daß nur die unbedingte Unterordnung unter die Regierung, will sagen unter die Diktatur Kerenskis, das Vaterland noch retten könne. Wer sich nicht füge, werde die Gewalt der Regierung zu fühlen bekommen; die Regierung verdiene Vertrauen, die habe die deutschen Lockungen eines Sonderfriedens zweimal abgewiesen, da sie den Alliierten Treue bewahren wolle. Diese reklamenhafte Empfehlung seiner Person durch eine solch dummdreiste Lüge setzt der ganzen Theatermasche — bezeichnenderweise wurde der „Nationalkongress“ in einem Theater abgehalten — die Krone auf. So viel ist denn auch klar: der sogenannte Nationalkongress diente der Befestigung der Diktatur Kerenskis, der auch vor den blutigsten Gewaltmitteln nicht zurückschrecken wird, seine Herrschaft zu befestigen. An die Stelle des autokratischen Zaren ist der brutalgewalttätige Kerenski getreten. Es ist aber auch sicher, daß Kerenski mit den eigentlichen Revolutionären, vielleicht aber auch mit gewissen Heereskreisen in einen Konflikt gerät, der ihm verhängnisvoll werden kann.

Wie Lloyd George sagt, davon hat er neulich wieder einen Beweis gegeben. Da stellte er sich vor das Haus der Gemeinen, das Unterhaus, und behauptete, das eine Auge auf Deutschland gerichtet, schlankweg:

Artes weniger als 1915. Dieser Abmangel ist nicht nur weitgemacht, sondern die Anbaufläche hat sich um 1 Million Acres (405 000 Hektar) erhöht. (Vort. S. 11) Das stellt einen Zuwachs von ungefähr 3 bis 4 Millionen Tonnen Hafer, Gerste, Weizen und Kartoffeln vor. — Der Präsident des britischen Ernährungsamts macht dagegen auf Grund der amtlichen Erhebung in der „Times“ die Mitteilung, daß die Steigerung der Anbaufläche 347 000 Acres (meist sehr mageren, bisher un bebauten Bodens) betrage. Lloyd George hat sich aber nicht nur um das Dreifache „gestoßen“, sondern er hat auch hinsichtlich des voraussichtlichen Ernte-Ertrags sich eine ganz sinnlose Uebertreibung zu Schulden kommen lassen. Erklärt, wie kann man bei Ertragserschätzungen der Anbaufläche Getreide und Kartoffeln zusammenwerfen? Sodann betrug im Jahre 1913 der Hektarertrag in England und Wales 16 bis 21 Doppelzentner, für Kartoffeln 164,4 Doppelzentner. Wenn man nun auch die unmögliche Berechnungsart Lloyd Georges zulassen und die erlogene Million Acres gelten lassen wollte, so wäre das Ergebnis immer noch ein ganz anderes, nämlich: Die Gesamtanbaufläche bei Weizen, Gerste, Hafer und Kartoffeln betrug 1913 in England und Wales etwa 2,2 Mill. Hektar und der Gesamtertrag war 6 Mill. 700 000 Tonnen (nach der amtlichen Statistik). Dem angeblichen Zuwachs von 405 000 Hektar würde also ein Mehrertrag von 1 1/4 Mill. Tonnen, und nicht 3 bis 4 Millionen entsprechen. Die Engländer mögen ja vorläufig eine Freude an Lloyd Georges Ernten haben, satt werden sie davon nicht werden.

Admiral Scheer über den Tauchbootkrieg.

Berlin, 31. Aug. Ein Berichterstatter der „3 Post“ hatte, wie der „Schw. Merkur“ mitteilt, eine Unterredung mit dem Admiral Scheer, wobei der Sieger vom Schagerak sich folgendermaßen äußerte: Ob es zu einer neuen Seeschlacht kommt, liegt ganz bei den Engländern; wir haben keine Lust, ihnen allzuweit entgegenzukommen, aber wenn die Engländer kommen wollen, so werden sie uns jederzeit bereit finden. Inzwischen ist der Tauchbootkrieg in erfreulicher Weise seine Schuldbiligkeit. Von ihm erwarten wir alles, darüber gibt es in der Marine keine Meinungsverschiedenheit. Natürlich darf man sich in seiner Wirkung nicht auf einen bestimmten Zeitpunkt festlegen. Bei ungefähr gleichem Fortgang der Vorkämpfe muß der Tag kommen, wo England einleitet, daß der Einsatz des Geschloß nicht mehr lohnt. Die Meldung, daß unsere Verluste (2 bis 3 Tauchboote durchschnittlich im Monat) durch Neubauten mehr als wettgemacht sind, ist durchaus zutreffend. Die Engländer scheitern mit einer Holsartigkeit vorbei, die geradezu ideal ist. Lloyd George muß so unvorsichtlich sprechen, wie er es tut, denn in dem Augenblick, wo er es nicht mehr tut, gibt er seine Sache und damit die des ganzen Vaterlandes verloren. Die Amerikaner können uns durch vermehrte Lieferung von Flugzeugen und anderem Material unangenehm werden, schwerlich aber militärisch ernstliche Schaden, niemals aber gefährlich werden. Die Truppenüberführung über das Westmeer ist nicht so einfach wie die über den Kanal. Bis Amerika so weit ist, werden unsere Tauchboote ihr Wort längst gesprochen haben. Für das deutsche Volk kommt es nur darauf an, auszuhalten. Die englische Fähigkeit in Ehren, aber wenn es das gilt, stellen auch wir unseren Mann. Wir sind gottlos nicht so verwöhnt wie der letzte Belter; er wird das Krummstiegen nicht so lange aushalten wie der Deutsche. Bei uns steht eines fest: die Pflicht.

Der Weltkrieg.

Westliches Hauptquartier, 31. Aug. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:
Seezugsgruppe Kronprinz Rupprecht:
In Flandern steigerte sich die Kampfaktivität der Artillerie an der Küste und zwischen Yper und Lys erst gegen Abend. Nachts kam es mehrfach zu Zusammenstoßen im Vorfeld unserer Stellungen; eine Anzahl Engländer wurde gefangen.

Im Artois entwickelten sich nördlich von Lens drilische Kämpfe, die bis zur Dunkelheit andauerten.

Südwestlich von Le Catelet entrißen Jägerkompanien den Franzosen einen Teil ihres nördlichen Gewinnes; zahlreiche Gefangene sind eingebracht worden.

Saint Quentin lag wieder unter französischem Feuer.

Seezugsgruppe deutscher Kronprinz:
In der östlichen Hälfte des Chemin-des-Dames-Rückens war die Feueraktivität lebhaft.

Vor Verdun ging Bestörungsfeuer auf beiden Maasufere abends wieder in starken Artilleriekampf über, ohne daß es bisher zu neuen Angriffen kam.

Ostlicher Kriegsschauplatz:
Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Nordwestlich von Danaburg trafen russische Streifabteilungen unter Feuerschutz bei Flug vor; unsere Grabenbesatzung schlug den Feind zurück. Ebenso vergeblich blieben russische Unternehmungen am Narocz-See.

Bei Stala setzten einige unserer Kompanien über den Berez, brachen in die russischen Linien ein und zehnten nach Zerstörung der Grabenanlagen mit Gefangenen und Beute über den Fluß zurück.

Zwischen Dnjestr und Donau ist die Lage unverändert.

Mazedonische Front:

Bei großer Hitze hielt die gesteigerte Gefechtsaktivität an.

Am Dobropoolje wurden serbische Abteilungen, südwestlich des Doiransees englische Bataillone unter schweren Verlusten abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

An der flandrischen Küste scheinen die Engländer wieder etwas vorzubereiten. Schon einige Tage hält das starke Beschützfeuer an und steigert sich zeitweilig zu heftiger Kanonade. Es mag wohl auf Neuport abgesehen sein, dessen Verlust so schmerzlich gewesen ist; hat er doch den beabsichtigten Planierungsvorstoß bei der letzten Offensive unmöglich gemacht. Es ist gerade, wie wenn

Gedanken ablesen können! Auch im Oprenbogen hat die Artillerieschlacht an Stärke gegen den Abend zugenommen. Bei kleineren Zusammenstößen wurden englische Gefangene unter unsere Front gebracht. Nördlich von Lens unter nahmen die Engländer, oder wohl richtiger die Kanadier, einen neuen Angriff, die bedeutendste Aktion, die sich am Donnerstag an der Westfront abspielte. Die Kämpfe dauerten bis zur Dunkelheit und sind wohl unentschieden geblieben bzw. noch nicht zu Ende geführt, da der Tagesbericht von dem Erfolg nichts sagt. — Von St. Quentin sind noch einige Häuser stehen geblieben, deren schließliche Vernichtung die Franzosen sich angelegen sein lassen. An der Aisne und vor Verdun entledigten sich die Franzosen einer großen Menge Munition. An der russischen Front fanden Gefechte in Kurland (Platz und Narocz-See) und an der palizisch-biharabischen Grenze bei Stala statt. In Mazedonien herrscht noch immer große Hitze, deren ungeachtet eine fortdauernde Steigerung der Gefechtsaktivität festzustellen ist. Neulich wurde hervorgehoben, daß unsere wackeren Feldgrauen bei 60 Grad Celsius in der Sonne — Schatten gibt es in dem steinigem Berggelände überhaupt kaum — den Feind geschlagen haben.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 31. Aug. Amtlicher Bericht von gestern nachmittags: Kämpfe zwischen der beiderseitigen Artillerie in der Gegend Arras-Caenais und im Abschnitt von Craonne. Ein Angriff des Feindes auf unsere kleinen Posten südlich von Chavignac scheiterte. — In der Champagne gelang uns Mittags ohne Verlust eine Einzelunternehmung, in deren Verlauf unsere Truppen in die feindlichen Linien eindrangen. Wir brachten 11 Gefangene und ein Maschinengewehr ein. Zwei weitere Unternehmungen in der gleichen Gegend wurden nach lebhaftem Kampfe zurückgeschlagen. — Wiederholte Artilleriekämpfe auf beiden Ufern der Maas. Feindliche Angreiferrückmärsche südlich des Caeniers-Gebüshes auf unsere kleinen Posten von Taug-les-Palameuz erlitten einen vollkommenen Scheitern.

Abends: Wiederholte Artilleriekämpfe auf beiden Ufern der Maas. Der Tag verlief auf der übrigen Front ruhig. Ostlicher Bericht vom 29. Aug.: Patrouillengefechte im St. Quentin. Die Artillerie war ziemlich tätig in der Gegend des Pottausers und bei Monstir. Auf der übrigen Front Ruhe.

Der englische Tagesbericht.

London, 31. Aug. Amtlicher Bericht von gestern nachmittags: Die feindliche Artillerie war die Nacht über im Abschnitt von Neuport tätig. Das nasse und fäulnische Wetter ist an.

Der Krieg mit Italien.

Wien, 31. Aug. Amtlich wird verkündet vom 31. August 1917:

Italienischer Kriegsschauplatz: Triest wurde gestern zum viertenmale von feindlichen Fliegern angegriffen, ohne daß nennenswerter Schaden entstanden wäre. Auf der Karsthochfläche war es verhältnismäßig ruhig. Im Rahmen von Görz zwang den Italienern der sferreiche Niederbruch ihrer letzten Angriffe eine Kampfpause auf, die von uns dazu benutzt wurde, einige noch gebliebene Feindnestern auszuheben. Ebenso kam es nördlich von Kal, nachdem am Morgen noch einige Einzelkämpfe ge scheitert waren, tagsüber zu keiner größeren Kampfhandlung mehr. Umso ungestörter warfen sich die italienischen Divisionen neuerdings auf die zwischen den oben genannten Abschnitten sich ausdehnende Front, auf unsere Stellungen bei Poldice, Raboni, Britof und den Monte San Gabriele. Mit außerordentlicher Fähigkeit ließ der Feind Angriff auf Angriff folgen. In hin- und herwogender Schlacht sind sämtliche Stellungen siegreich behauptet worden. So war auch der 14. Schlachttag für unsere Truppen ein Tag des Erfolges. In Kärnten keine besonderen Ereignisse. An der Südtiroler Grenze nordwestlich von Bezzecca entrißen wir dem Feind einen Stützpunkt. Was von den Italienern nicht im Kampfe untkam, wurde gefangen abgeführt. Der Chef des Generalstabs.

Die Wirren in Rußland.

Petersburg, 31. Aug. Kerenski ist nach Petersz zurückgekehrt. Die Gräfin Panine ist zur Staatsrätin ernannt worden.

Die Brotationen sind herabgesetzt worden, weil Gean das Wolgagebiet abgegeben werden mußte, wo uns herrscht.

Stockholm, 31. Aug. Die Moskauer Konferenz hat nach verschiedenen, ganz zwecklosen Reden ihren Abschluß gefunden. Die Mehrzahl der russischen Blätter äußert sich abfällig.

Der Krieg zur See.

Berlin, 31. Aug. Im Speergebiet von England wurden 24 000 Buntlorenzertonnen vernichtet.

Amsterdam, 31. Aug. Allg. Handelsbl. berichtet aus London, seit dem 17. Februar seien 695 englische Schiffe versenkt worden, darunter 525 über 1600 Tonnen.

Neues vom Tage.

Wilson's Antwort an den Papst.

Wien, 31. Aug. Laut „Adm. Ztg.“ sagt Wilson in der Antwort auf die Friedensnote u. a.: Von den Vorschlägen des Papst ist kein einziger ausführbar, wenn die Herstellung eines status quo ante factis nicht eine feste und befriedigende Grundlage abgibt. Der Zweck dieses ist, die freien Völker der Welt von der Bedrängnis und der Gewalt zu erlösen, die gegenwärtig in dem Vorhandensein einer umfangreichen militärischen Gewalt unter der Herrschaft einer nicht verantwortlichen Regierung besteht, die, nachdem sie im geheimen einen Anschlag erlassen hatte, um die Welt ihrer Macht zu unterwerfen, zu der Ausführung dieses Anschlags überging ohne Achtung vor den heiligsten Vertragspflichten und in der jeder feststehenden, gerechten und hoch geehrten Grundlage der internationalen Beziehungen, die den Zeitpunkt für den Krieg selbst bestimmte, ihre Schläge wild und willkürlich ansetzte und sich durch keine Schranke von Gesetz oder Mitleid abhalten ließ, einen ganzen Kontinent mit Blut zu bedecken — nicht nur von Millionen sondern auch von harn-

ist enttäuscht, aber nicht geschlagen, als Feind von vier Fronten der Menschheit droht. Diese Macht ist nicht das deutsche Volk, sie ist die rücksichtslose Beherrschung dieses Volkes. Die Note schließt: Wir können das Wort der jeglichen Beherrschung Deutschlands nicht als eine Billigung für eine Schöpfung dauernder Art betrachten, es sei denn, daß dieses Wort ausdrücklich als der Wille und die Absicht des deutschen Volkes bekräftigt wird, so deutlich, daß die anderen Völker der Welt Ursache haben, sich bei dem Worte der Regierung zu beruhigen. Wir müssen derartige neue Neuformungen über die Absichten der großen Völker der Mitteleuropa abwarten. Gehe Gott! (1) an die Beweise bald erbracht werden, damit sie allenfalls bei der Wiederherstellung des Vertrauens der Völker auf die Verlässlichkeit der Staaten und die Möglichkeit eines durch Vertrag gesicherten Friedens überall führen. (Wann man so die infame, heuchlerische Verleumdungen lesen muß, greißt man unwillkürlich nach einem Stock. D. Schr.)

Aus Polen.

Warschau, 31. Aug. Die Regierungskommissäre beider Besetzungsmächte gaben im provisorischen Staatsrat folgende Erklärung ab: Die verbündeten Regierungen sprechen hiermit wegen der Mandatsniederlegung der Mitglieder des provisorischen Staatsrates ihr Bedauern aus, das umso lebhafter ist, als die Verhandlungen der Regierungen beider Mächte zur Einsetzung einer polnischen Regierung vor dem Abschluß stehen. Wie bereits bekannt, wurde die polnische Legion aus Gründen militärischer Notwendigkeit an die Südbosfront entsandt. Während der Dauer der Frontverwendung wird die Legion unter österreichisch-ungarischem Oberkommando stehen. Die verbündeten Regierungen zweifeln keinen Augenblick, daß die Legion, ihrer Ueberlieferung eingedenk, ihre ritterliche Pflicht auch diesmal rühmlich erfüllen wird. Der Zeitpunkt, in dem die Legion ihre eigentlichen Zwecke, die Cadres für ein polnisches Heer zu bilden, zurückgegeben wird, läßt sich derzeit nicht genau bestimmen. Die Errichtung der polnischen Armee wird durch die Abberufung der Legion nicht unterbrochen. Im Königreich Polen wird das notwendige Ausbildungs- und Werbe-Personal verbleiben. Daraus ergibt sich, daß weder der Weiterbau der polnischen Armee, noch der Weiterbau der polnischen Einrichtungen des Königreiches Polen aufgegeben sind. Im Gegenteil hoffen die Mächte, daß baldigst politische Institutionen ins Leben gerufen werden können, wodurch Polen in die Reihe der selbständigen Staaten Europas tritt.

Die Herrschaft Venizelos.

Athen, 31. Aug. „Petit Parisien“ meldet aus Athen: Die Mitglieder der Mehrheit in der Kammer beschlossen in ihrer Sitzung am Freitag einstimmig, von der Kammer zu fordern, daß der frühere Ministerpräsident Sunaris, der augenblicklich in Korfu interniert ist, wegen des Abschlusses einer 800 Millionen Anleihe mit Deutschland und der Auslieferung des Forts Rupel in Ost-Mazedonien an die deutsch-bulgarischen Truppen in den Anklagezustand versetzt werde.

Feuerungskundgebungen.

Bern, 31. Aug. In allen größeren Städten der Schweiz fanden gestern Feuerungskundgebungen der Arbeiterschaft statt, die von der sozialistischen Partei und dem Gewerkschaftsbund veranstaltet wurden.

Der neue französische Kriegsetat.

Genf, 31. Aug. „Journal de Debats“ meldet, daß der Ministerrat dem Staatsbudget für 1918 zugestimmt hat, das mehr als 25 Milliarden Franken für die Fortsetzung des Krieges und 5 Milliarden Franken für die Ueberführung der Kriegswirtschaft in den Friedenszustand aufweist.

Gegen den Krieg.

Dugano, 31. Aug. In Rom, Bari, Ferrara, Florenz, Mailand, Turin und Bologna fanden große Kundgebungen gegen den Krieg statt. Es kam zu blutigen Zusammenstößen mit den Anhängern der Kriegspartei.

Absperrungs- und Abspannungspolitik.

Paris, 31. Aug. Eine Konferenz französischer, italienischer und schweizerischer Abgeordneter, die am Mittwoch ihre Sitzungen begonnen hatte, hat am Donnerstag ein Uebereinkommen über die Einfuhr von Holzern aus der Schweiz nach Frankreich und Italien angenommen und unterzeichnet. Die Holzern werden zwischen beiden verbündeten Ländern verteilt durch Beauftragte, die gemeinsam nach einem Uebereinkommen handeln werden, dessen Bestimmungen zwischen den beiden Verbündeten grundsätzlich festgelegt werden sollen. (Die demn werden, dessen Bestimmungen zwischen den beiden Verbündeten grundsätzlich festgelegt werden sollen. (Die Absperrungspolitik gegen Deutschland ist also auf Vereinbarungen gerichtet, die die Versorgung Frankreichs und der Alliierten nach Möglichkeit die neutrale Ausfuhr sichern werden, die bisher an die Mittelmächte gegangen ist. Bekommt übrigens die Schweiz von Frankreich auch 10 000 Tonnen Kohlen an einem Tag? D. Schr.)

Eine neue Partei in England.

London, 31. Aug. In der „Times“ veröffentlichten 27 Personen, darunter 6 Mitglieder des Oberhauses und 6 des Unterhauses eine Erklärung, daß sie aus der konservativen bzw. unionistischen Partei austreten und eine neue nationalpolitische Partei gründen wollen. Die neue Partei ist für die energische Fortsetzung des Krieges bis zum völligen Sieg und für eheliche Verwaltung und Politik, gegen den Verkauf von Arbeitsmitteln, gegen den Kampf zwischen Arbeitgeber und Arbeitern und für eine höchstmögliche Gütererzeugung mit angemessenen Löhnen und angemessenem Gewinn. In der Kundgebung heißt es: Wir finden nirgends Mangel an Ehrerbietung, Hingabe oder Loyalität gegenüber dem Thron, wohl aber in allen Klassen im Lande und in der Armee eine offen zur Schau getragene Abneigung gegen die Politiker und die leitenden Personen, die uns durch ein veraltetes Parteiystem aufgebrängt sind. Wir beabsichtigen zu handeln, ehe es zu spät ist. (Die Spitze gegen Lloyd George und seinen Anhänger ist deutlich. D. Schr.)



— Für die Tauchbootspende sind bisher rund 9 Millionen Mark eingegangen. Die Sammlung wird fortgesetzt.

— Der Deutsche Bankbeamtenverein beschloß auf seiner Hauptversammlung in Magdeburg, an alle Banken eine Eingabe wegen einer 30prozentigen Gehaltserhöhung für alle Gehaltsstufen neben den bisherigen Teuerungszulagen zu richten.

— **Obstversorgung für Württemberg.** Eine neue Ministerialverordnung bestimmt, daß im Bezug von Obst auch für die Verbraucher einschränkende Vorschriften erlassen werden können, nachdem solche für die Erzeuger von Reichswegen getroffen sind. Weiter wird eine Grundlage für etwa notwendig werdende Verkehrs- und Verbrauchsregelungen geschaffen, sowie für eine möglichst wirksame Ueberwachung des Verkehrs, namentlich gegenüber dem wilden Handel. Der Versuch der Reichsstelle, die Versorgung mit Obst- und Marmelade durch Lieferungsverträge sicherzustellen, ist fehlgeschlagen. Von einer Beschlagnahme wird abgesehen. Dagegen dürfen nach der Reichsstelle Äpfel, Birnen, Pflaumen, Zwetschgen nur mit Zustimmung der Landesstelle abgesetzt werden. Die Landesversorgungsstelle hat die Genehmigungspflicht auch auf den Absatz von haltbar gemachtem Obst, sowie auf den Erwerb von Obst in frischem und haltbar gemachtem Zustande ausgedehnt. Auch der unentgeltliche Erwerb bedarf der Genehmigung. Für eine Reihe von Fällen ist keine Genehmigung nötig. Insbesondere ist der Absatz an Verbraucher frei, wenn nicht mehr als 1 Kg. an den gleichen Verbraucher abgegeben wird, sodann der Absatz auf Märkten, sowie durch Händler. Um jedem Obstzeuger Gelegenheit zum sicheren und raschen Absatz seiner Erzeugnisse zu gewähren, sind in jedem Bezirke Bezirksobststellen und für die Gemeinden Gemeindeobststellen einzurichten. Schwierig wird sich die Zuteilung der erfassten Mengen an die einzelnen Bezirke gestalten, da ein zuverlässiger Ueberblick über die voraussichtlich ankommende Gesamtmenge zunächst nicht vorhanden ist. Infolge davon sind auch Schwierigkeiten in der Unterverteilung an die Händler und Verbraucher den einzelnen Bezirken unvermeidlich. Vor allem gilt das vom Mostobst. Es muß insbesondere den Gemeinden überlassen bleiben, diese Frage der Unterverteilung nach den örtlichen Verhältnissen zu lösen. Wo das möglich ist, erscheint es besonders zweckmäßig, wenn

die Gemeinden den Most herstellen läßt, um ihn zu verteilen, sobald die Gesamtmenge feststehen wird.

Von der Landesversorgungsstelle werden auf den Kopf der Haushaltungsmitglieder zunächst 40—50 Pfund Tafelobst und 75 Pfund Mostobst bewilligt; ob aber diese Zahlen dauernd aufrecht erhalten werden können, muß abgewartet werden. Das teurere Tafelobst mit 30 bis 40 Mk. Erzeugerpreis soll nicht in den freien Verkehr kommen, sondern nur an ganz bestimmten Verkaufsstellen, wo das gewöhnliche Tafelobst (20 Mk. Erzeugerpreis) nicht verkauft wird, abgegeben werden.

— **Die Klagen über schlechte Erntesoßen** mehrten sich fortwährend. Anzeigen hierwegen sind nach einer Ministerialverordnung an die Ortspolizeibehörden unter Vorlage des Gutachtens eines vereidigten Chemikers zu erstatten, und zwar auch wenn es sich um Lieferungen solcher Soßen usw. handelt, deren Herstellung die Erntesoßengesellschaft in Berlin genehmigt hat. — Die Württembergische Landespreiskommission prüft die eingehenden Anmeldungen auf Brauchbarkeit und Preiswürdigkeit des Mittels und unterzählt, soweit Schädigung der Verbraucher zu befürchten ist, den weiteren Vertrieb oder verfügt entsprechende Herabsetzung des Preises. Den Kleinhändlern, insbesondere den Schuhamachern wird im eigenen Interesse dringend empfohlen, sich bei Kaufabschluss durch entsprechende Klauseln über die Verpflichtung des auswärtigen Herstellers zur Vorlage eines Gutachtens und Preiskalkulation und Zurücknahme der Ware im Falle eines Verbots oder entsprechender Nachlass-Preisherabsetzung durch die Landespreiskommission zu schützen. — Auf die Verteilung und den Vertrieb von Holzsoßen findet die einseitige Erntesoßengesellschaft keine Anwendung, dagegen werden übermäßig hohe Preise auf Grund der Preiswucherverordnung von 23. Juli 1915 geahndet.

— **Militärische Hilfe zur Weinernte.** Für die bevorstehende gute und reichliche Weinernte sollen nach Möglichkeit hinreichende Zurückstellungen und Beurlaubungen stattfinden, die frühzeitig beantragt werden müssen. Zurückstellungsgeheusche für Weingärtner sind an die Land- und Volkswirtschaftsstelle des Kriegsministeriums (Wela 11) im Hotel Viktoria in Stuttgart zu richten, für sonstige für die Weinernte in Betracht kommenden Handwerker an die Kriegsarbeitsstelle (Wela 11) im Hotel Silber. Beurlaubungsgeheusche müssen wie bisher dem stellvertretenden Generalkommando eingereicht werden.

— **Eröffnung der Frühernte.** Vom Kommissar

für die Erfassung der Frühernte erhalten wir folgende Zuschrift: Immer noch wird in Tageszeitungen und Eingaben an den Kommissar und die Landesgetreidestelle darüber klage geführt, daß infolge nachlässiger Behandlung des abgelieferten frischen Getreides größere Mengen verderben. Das Getreide werde feucht abgenommen, siehe tagelang in Säcken herum, werde zu dicht gelagert und auf dem Lager nicht behandelt, komme auch feucht zum Bahnversand, werde infolgedessen warm und muffig. Wenngleich bestimmte Tatsachen für die hier gegen Kommunalverbände und insbesondere deren Vorstände und Geschäftsführer geschilderten schweren Vorwürfe bisher nicht angeführt wurden und die sofort angestellten Nachforschungen einen Beweis für die Richtigkeit der erhobenen Bezichte nicht erbracht haben, hat der Kommissar für die Erfassung der Frühernte doch nicht unterlassen, die Vorstände der Kommunalverbände nochmals dringend zu bitten, bei der Abnahme, Lagerung und Bahnbeförderung des Getreides die wiederholt anempfohlenen Vorsichtsmaßregeln auf das peinlichste einzuhalten, Getreide nur trocken abzunehmen, es nicht dichter als 20 Cm. zu lagern, täglich umschauflern zu lassen und nur in ganz trockener Ware zur Bahn zu bringen, auch die Lagerhalter und sonstigen Angestellten des Kommunalverbands regelmäßig noch schärfer als bisher zu überwachen. Insbesondere wurden die Kommunalverbände nochmals dringend ersucht, bis auf weiteres das Getreide beim Landwirt draußen durch Beauftragte des Kommunalverbands auszulassen und für den Kommunalverband bei dem Erzeuger auf Abruf auf Lager nehmen und dort pfleglich behandeln zu lassen. Grund zu einer Beunruhigung der Bevölkerung liegt also nicht vor.

Evang. Gottesdienst. 13. Sonntag nach Dreieinigkeitsfest, 3. Sept. Vorm. 10 Uhr Predigt: Stadtpfarrer Bösl. Abendmahl. Nachm. 1 Uhr Christenlehre mit den Söhnen: Stadtpfarrer Kempys. Abends 8 Uhr Bibelstunde: Stadtpfarrer Kempys.

Kath. Gottesdienst. Sonntag, 2. Septbr. 7 Uhr Frühmesse, 9 1/2 Uhr Predigt und Amt. 12 Uhr Christenlehre und Andacht. An den Wochentagen: 7 Uhr Frühmesse. Kriegskateche: Freitag abend 6 1/2 Uhr. Veicht: Samstag nachm. von 4 Uhr an. Kommunion: Täglich bei der Frühmesse.

Druck u. Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

Viehählung am 1. Sept. 1917.

Heute findet eine Zählung der Pferde, des Rindviehs, der Schafe, der Schweine, der Ziegen, der Gänse, der Enten und der Hühner statt.

Jedermann ist bei Strafvermeidung verpflichtet, den Zählern über vorgenannte Haustiere wahrheitsgemäß Auskunft zu geben.

Wildbad, den 1. September 1917.

Stadtschultheißenamt: Wagner.

Speck-Verkauf.

Am Montag, den 3. September, wird im städt. Schlachthaus Schweine-Speck verkauft und zwar erhält jede Person 50 gr. Sämtliche Fleischsorten und Kleingeld sind mitzubringen. Die Abgabe erfolgt für die Nr. 501 bis Schluß vorm. 8—12 Uhr Nr. 1 bis 500 nachm. 1—6 Uhr.

Stadt. Lebensmittelamt.

Gelbe Rüben-Verkauf.

Heute vormittag von 10 Uhr und heute nachm. von 1 Uhr an werden in der Turnhalle hier das letzte Mal Gelbe Rüben verkauft, das Pfund zu 17 Pf. Es werden auch größere Mengen abgegeben. Gleichzeitig kommen auch Körbe zur Abgabe.

Obst-Verkauf.

Die städt. Obsttragnisse beim neuen Schulhaus, in der Rennbach und an der Straße nach Calmbach kommen am Dienstag, den 4. September 1917 nachmittags 1 1/2 Uhr zum Verkauf. Die Obsttragnisse in der Rennbach und Calmbacherstraße sind in je 2 Lose eingeteilt. Zusammenkunft an der Drehscheibe.

Wildbad, den 1. Sept. 1917.

Die Stadtpflege.

R. Oberamt Neuenbürg.

Anmeldung des Bestands und des Bedarfs an Brennstoffen in den Haushaltungen, in der Landwirtschaft und im Kleingewerbe.

1. Gemäß Bekanntmachung des Reichskommissars für die Rohlenwertstellung vom 19. Juli ds. Js. und Min.-Verf. vom 4. August ds. Js. (Staatsanzeiger Nr. 182) ist der am 1. September ds. Js. im Bezirk vorhandene Bestand an Brennstoffen, sowie der Bedarf an Brennstoffen für die Zeit vom 1. September 1917 bis 31. März 1918 zu erheben.

2. Brennstoffe im Sinne dieser Bekanntmachung sind Steinkohlen, Anthrazit, Steinkohlenbriketts aller Art, Braunkohlen, Braunkohlenpreßsteine, Braunkohlenbriketts aller Art und Koks jeder Art.

3. Von der Erhebung des Bestands und des Bedarfs werden betroffen:

- die Haushaltungen einschl. Behörden, Anstalten, Büros, Werkstätten u. a., soweit diese nur zu Heizzwecken Brennstoffe benötigen.
- die Landwirtschaft einschl. der landwirt. Nebenbetriebe.
- die Gewerbebetriebe, die monatlich weniger als 200 Zentner verbrauchen, sowie ohne Rücksicht auf die Höhe des Verbrauchs die Bäckereien, Schlächtereien, Gastwirtschaften, Badeanstalten und ähnliche Betriebe.

Bezugsvereinigungen) ihre Bestände vom 1. Septbr. ds. Js. anzumelden.

4. Zur Anmeldung des Bestands und des Bedarfs haben die Meldepflichtigen die vorgeschriebenen Vordrucke zu verwenden, die von den Gemeinden abgegeben werden.

5. Bestände sind auch dann anzumelden, wenn ein ungedeckter Bedarf nicht vorhanden ist.

6. Als Bedarf ist der gewöhnliche Friedensbedarf, soweit er nicht durch Holz gedeckt werden kann, jedoch ohne jede Uebertreibung, anzugeben.

7. Die Vordrucke sind von den Meldepflichtigen vollständig und wahrheitsgemäß auszufüllen und bis spätestens 5. September ds. Js. bei der Gemeindebehörde des Wohnorts einzureichen.

8. Die (Stadt-)Schultheißenämter haben die Anmeldungen zu prüfen, erforderlichen Falles zu berichtigen und sodann nach Verbrauchsgruppen geordnet bis 10. Sept. ds. Js. je mit einer Zusammenstellung hierher einzusenden.

9. Aus Gemeinden, in denen bisher überwiegend Feuerung mit Holz üblich war, dürfen Anmeldungen nur insoweit gemacht werden, als dort ihre Benutzung bisher schon eingeführt war.

Die (Stadt-)Schultheißenämter werden beauftragt, Vorstehendes durch Aushang ortsüblich bekannt zu machen. Die erforderlichen Vordrucke werden zur Abgabe an die Meldepflichtigen mitgeteilt werden.

Den 25. Aug. 1917. Oberamtmann Siegele.

Zufolge vorstehender Bekanntmachung hat die Anmeldung des Bestands und des Bedarfs an Brennstoffen am kommenden Montag, den 3. Sept., Dienstag, den 4. Sept. und Mittwoch, den 5. Sept. ds. Js. auf dem städtischen Lebensmittelamt zu erfolgen. Die etwaigen Vordrucke können dort abgeholt werden.

Die frühere Anmeldung ist hinfällig. Wer die Anmeldung unterläßt, macht sich strafbar und hat keine Aussicht, Kohlen und Holz zu bekommen.

Wildbad, den 1. September 1917.

Stadtschultheißenamt: Wagner.

Ein Mädchen für Küche und Haushalt wird für sofort gesucht. Feiseur Schmid.

Dienst-Mädchen gesucht. Zu erfragen Villa Trippner, Rennbachstraße.

Hgl. Kurtheater. Heute abend Die große Leidenschaft. Lustspiel in 3 Akten von Rolf Quernheimer. Sonntagabend. Bettinjäger empfiehlt zum billigsten Tagespreis Robert Rievinger. Reißig-Beien

Stahlfederer Aktiengesellschaft Stuttgart.

Zweigniederlassungen

Cannstatt	Annweilerhof 12
Eßlingen	Wintzgergasse
Friedrichshafen	Gewerbestraße 10
Ludwigsburg	Rennbach
Pfullingen	Annweilerhof 12
Ravensburg	Barngasse 12
Reutlingen	Wintzgergasse
Schwäb. Gmünd	Wintzgergasse
Schwäb. Hall	Wintzgergasse
Tübingen	Wintzgergasse
Ulm u. Neu-Ulm	Wintzgergasse
Wildbad	Wintzgergasse
Zuffenhausen	Wintzgergasse

Aktienkapital 12 Millionen Mark.

Praktische elektr. Feldlampen
 Nr. 1.80 bis Nr. 7.80,
 Feldscheinwerfer
 50—100 Meter Reichweite,
 Nr. 7.80,
 Immer frische Batterien Nr. 1.10,
 Ersatzbirnen, Feuerzeuge von 80 Pf. an,
 Feuerzeugleinchen,
 bei Chr. Schmid u. Sohn,
 Parfümerie, Sport-, Photo- u. Feiseurgeschäft,
 König-Karlstr. 68, neben Hotel Deutscher Hof.

Druck-Arbeiten liefert rasch und billig